

Gertrud Löwenson (Loewenson)

Kiefernweg 8

Gertrud Löwenson wurde am 15.12.1880 in Tilsit geboren. Sie war seit 1932 Eigentümerin des Hauses Kiefernweg 8. Nachdem ihr Mann Louis Löwenson 1939 gestorben war, versuchte sie 1941 ihr Haus auf den Namen ihrer „nichtjüdischen“ Schwägerin Else Weinberg und deren Töchter umzuschreiben, damit diese nach dem Tod des Vaters versorgt sind.

** „August 1940 kam ein Beauftragter eines SS-Führers zu ihr und teilte ihr mit, dass die Preisstelle für Grundstücke beim Bezirksamt Charlottenburg beabsichtigt, ihr „Grundstück für öffentliche Zwecke zu erwerben“. 4 Tage später schloss sie einen Schenkungsvertrag für ihre beiden Nichten. Wie aus einem ausführlichen Schriftwechsel des Bezirksamtes Charlottenburg mit dem Stadtpräsidenten. ‚betrifft Entjudung des Grundstücks Charlottenburg- Kiefernweg 8 ‚ zu entnehmen ist, wurde dieser Schenkung die Zustimmung versagt. Frau Löwenson legte Widerspruch ein. ‚Die Bedachten sind Mischlinge, da die Mutter Vollarierin ist. Eine Übertragung von Grundstücken ist aber gesetzlich zulässig.“ Der zuständige Abteilungsleiter, ein SS-Hauptsturmführer, reagierte auf diesen Einspruch mit folgender Mitteilung an den Stadtpräsidenten: „Ich bin am Erwerb des Grundstückes für öffentliche Zwecke interessiert und beantrage daher, die Beschwerde zurückzuweisen. Ich bitte, die Angelegenheit beschleunigt zu bearbeiten, da es der jüdischen Eigentümerin ganz offensichtlich nur darauf ankommt, die Angelegenheit zu verschleppen.“*

Gertrud Löwenson musste im März 1941 zur Untermiete in die Barbarossastr. umziehen. Ihr Vermögen, das aufgrund des Zwangsverkaufs an die Gemeinnützige Wohnungs- und Heimstätten GmbH Dachau (eine SS-Organisation), zustande kam, war gesperrt zugunsten des Finanzamtes Charlottenburg für eine evt. zu veranlagende Reichsfluchtsteuer. Das Oberfinanzpräsidium machte im Juni 1943 folgende Mitteilung an das Einwohnermeldeamt: „Gertrud Löwenson wurde am 19. Januar 1942 nach dem Osten evakuiert.“

Mit 61 Jahren wurde sie im Januar 1942 nach Riga deportiert und dort ermordet.

Ihr Bruder Martin Weinberg starb 1941 bei einem Unfall als Zwangsarbeiter bei Siemens. Seine Frau Else und die zwei Töchter überlebten.

Ihr Onkel Curt Jacobsohn wohnte mit seiner Mutter und Tante im Eichkatzenweg 28. Noch 1938 verkaufte er in seinem Heimatort Liebstadt/Ostpreußen Grundbesitz (seiner Familie gehörte auch dort ein Manufakturwarengeschäft). 1940 starb er im jüdischen Krankenhaus in der iranischen Straße an Herzschwäche.

Erst 1956 wurde das Grundstück an den Bruder von Gertrud Löwenson, Richard Weinberg, und Miteigentümer rückübertragen. Richard Weinberg konnte nach Paraguay flüchten.

Im Herbst 2011 meldete sich per mail ein Urgroßneffe aus USA.

Er ist sehr interessiert an der Familiengeschichte. Durchs Internet fand er heraus, daß ein weiterer Verwandter, Edwin Rewald, im Zikadenweg 46 versteckt war. Für ihn wurde 2006 ein Stolperstein in Lichterfelde zusammen mit dessen Eltern verlegt. Es besteht auch Kontakt zur Enkelin von Edwin Rewald.

Der Urgroßneffe in USA fand noch eine Verwandte in Eichkamp: Hedwig Rosentreter, geb. Friedländer, die früher Am Vogelherd 12 wohnte.

Quellen: * Manuela Goos & Brigitte Heyde: „Eichkamp – Eine Siedlung am Rande -mitten in Berlin“, Hrsg. Siedlerverein Eichkamp, 1999, Landesarchiv Potsdam, Entschädigungsarchiv Berlin